

<b>Zeitschrift:</b>	Baselbieter Heimatblätter
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
<b>Band:</b>	37 (1972)
<b>Heft:</b>	3
<b>Nachruf:</b>	Fritz Pümpin als Urgeschichtler 1901-1972 : Worte der Erinnerung, gesprochen in der Kirche Gelterkinden, anlässlich der Abdankung am 8. Juli 1972
<b>Autor:</b>	Ewald, Jürg

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimtforschung

Nr. 3

37. Jahrgang

September 1972

*Inhalt:* Jürg Ewald, Fritz Pümpin als Urgeschichtler, 1901—1972 — Els Reichel und Max Tüller, Aussprüche von Jakob Probst während seiner Basler Zeit (1913—1932) — Paul Suter, Zur Geschichte der Gotteshäuser des Baselbieter Hinterlandes (St. Romai bei Lauwil) — Paul Suter, Panoramen aus Baselland und Baselstadt — Paul Suter, Allerlei — Paul Suter, Kurzmeldungen über Funde und archaeologische Grabungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten — Heimatkundliche Literatur

## Fritz Pümpin als Urgeschichtler 1901 - 1972

Worte der Erinnerung, gesprochen in der Kirche Gelterkinden, anlässlich der Abdankung am 8. Juli 1972, von

*Jürg Ewald*

Liebi Frau Pümpi, liebi Trurlüt!

S fallt eim schwer, z säge: der Pümpi Fritz isch nümme; no schwerer wirds eim, das z begryfe; und ganz schwer chunnts eus alli a, das z verschaffe. Gwüs, dä Möntsch mit syner früsche Fantasie, mit synen Ydee, sym Wüsse, sym Suechen und syneren Art, Stimm und Sprooch, wo eim allewyl und überal ufgrüttlet und überzügt het, dä isch nümme byn is. Aber chuum hai mer das gsait, wüsse mer au scho, dass sälten eine so wien är doch no wyter byn is sy cha: mit syner Arbet, säge mers graduse: mit sym Läbeswärcb.

I red jetz nit emol vo syne Bilder; das chönnen anderi besser as i. I wett es paar Wort sägen über die anderi Helfti vo sym Schaffe, wenn i so darf säge, über d Urgschicht nämlig. Si mues im Fritz Pümpi all im Bluet gsi sy, d Liebi zu den olte Sache. Er isch aber nit öppe dä gsi, wo die olte Sache eifach ghorret hätt. Nei, är het hinder jedem Schärben und Nagel, hinder jedim Gfäss und

Wärchzüg der Möntschi gseh, wo das emol gmacht, do dermit gläbt und gschafft gha het. Aber au das het im nit gnüegt. Syni Altertumsbegeischterig isch ine günschtigi Zyt gfalle, in d Zwänzger- und Dryssgerjohr, wo me sich überal wider neu het afo uf d Vergangeheit zruggbsinne; ine Zyt, won en Archaeolog no het chönnen und dörfe Forscher und Wüsseschafter sy und no-nig het müesen e Verwaltigs- und Bürofachma sy; in e Zyt aber au, wo me die vollamtliche Archaeologen in der Schwyz no an ere halbe Hand het chönne ab-zelle und au s Usgrabe none ganz e brotlosi Kunscht gsi isch; in e Zyt schliesslig, wo sich die schwyzerschi Archaeologie neu het afo e Name mache, und wo bi der Schwyzersche Gsellschaft für Urgeschicht bekannti Nämme hai afo uftauche und neui Nämme hai afo berüemt würde.

Der Fritz Pümpf het si in die Wüsseschaft gstürzt. Er het sen alli persönlich kennt, die eltere und doozmol no jüngere Koryphäe, der Karl Keller-Tarnuzer, der Theodor Schwyzzer, der Emil Vogt und villi anderi; au der Ruedolf Laur. Dass me vor wenige Wuche an däm synere Bahre het müese stoh, isch au für der Fritz e schwere Schlag gsi. Alli die Manne hain in as zueverlessige Laieforscher voll anerchennt, und es git zwüsche de zwänzger und de dryssger Johre chuum es Johrbuech vo der Schwyzersche Gsellschaft für Urgeschicht, wo nit eini, jo meischtens e paar Fundmäldige und Churzbricht vom Fritz Pümpf drin z läse sy. Wemme die Johrbüecher duregoht, findet men all wider Uussprüch wie die:

«Wir danken Pümpin für den Eifer, mit dem er allen verdächtigen Stellen sei-ner engeren Heimat nachgeht, und für die pünktliche und genaue Berichterstattung.» Das stoht im 21. Johrbuech vo 1929, wo elei sibzäh Mäldige mit em Name «Pümpin» zeichnet sy! Anne Dryssg läse mer: «Der Kanton Basel-land darf unserem jungen und eifrigen Forscher Pümpin für diese Entdek-kung» — e hallstattische Kulturschicht bim Schützehuus z Siszech — «ganz besonders dankbar sein.» Und: «Unser Mitglied Pümpin, dessen selbstloses und eifriges Arbeiten für die urgeschichtliche Erforschung seiner engeren Hei-mat wir nicht hoch genug einschätzen können.» (22/1930, S. 52 und 106.) Und schliesslig: «Es ist ein Glück, dass wir in Pümpin einen derart unermüd-lichen Sucher besitzen, der uns in wenigen Jahren sicher eine völlig veränderte Fundkarte des Oberbaselbieter Tafeljuras vorweisen wird.» (23/1931, S. 30) — und das het er denn jo au gmacht.

Au in de Tätigkeitsbricht vo der Naturforschende Gsellschaft Baselland findet me syni klare Bricht, wo alli nit numme wüsseschaftlig stichhaltig sy, sondern wo drüberus au no voller gueten und fantasievollen Ydee stecke. Es isch drum au nit zum Stuuone, ass der Regierigsrot sich dä yfrig Mitarbeiter gsicheret und in ane 38 als Mitgliid vo der dozmolige Kommission zur Erhaltig vo Altertümmer gwehlt het. Er isch däm Ufrag sage und schreibe 32 Joch lang, bis ane 70, treu blibe. Vor sym sibezigschte Geburtstag het er aber gsait: «So, i bi jetz en olte Chnab und gang; die Junge selle jetz wyter luege.»

I ha geschter znacht und hütemorge no in de Protokoll vo der Altertümmer-kommission bletteret. S isch chuum z glaube, wie mängi Grabig und Bricht-



Photo Theodor Strübin

erstattig ass der Fritz Pümpi brocht und gleischtet het. Sys Wort het in der Kommission Gwicht gha, und me het uf in müese lose. Mer chönne nit alli Fünd und Entdeckige, won är gmacht het, do ufzelle; mer wei aber ganz gschnäll an die wichtigste erinnere: d Weisliger Egg und d Oedeburg; in der Mülstett z Gälterchinde die römischi Villa; d Alemannegreeber am Stemberg z Eptige; d Früelateensidlig bim Gälterchinder Züghuu; s Wytnauer Horn; z Sissech der Burgerain, d Flue und bsunders die ysezytligi Töpfersidlig im Brüel.

Won ich ins Kantonsmuseum und in d Kommission cho bi, isch mir «der Pümpi» scho lang e Begriff gsi. I weiss no gnau, wie mer, won i as chleine Bueb mit em Vatter uf eme Spaziergang gsi bi, der Fritz Pümpi atroffe hai. Es het es lengers Palaver abgsetzt, und wo mer wyters sy, hani der Vatter gfrog: «Du, Vatti, was isch das füre glungene Maa gsi?» «Weisch», isch d Antwort cho, «dä grabt urolti Sachen us und molt au no Bilder.»

I bi ölder worde, und s het mi zum Glyche zoge wie der Fritz. Im Güllenacher hinde, hie, han i dä «glunge Maa» bin ere Fundstell vo der früejen Ysezyt wider troffe, und mer hai zämme über die gfundene Schärbe gwärweiset. Vor drüne Johre hai mer tuusigi vo römische Schärbe und e paar Alemannegreeber im Eifäld an der Sissecherstrooss unde gfunde, und der Fritz hets chuum e Tag chönne verchlemme, der Pinsel abzlegge und cho z luege. Oeppe hai mir dört unde kchäärt und palaveret, was ächt das chönnt sy. Aber will mer beidi e chly herti Chöpf gha hai, sy mer bis hütte nit einig worde, was d Römer dört unde füre Sach boue gha hai. Aber richtig ghändlet hai mer nie; im Gegeteil, mer hain is all wider gfunde, und s isch mir e glückligi und ehrevolli Erinnerig, ass är däm Junge no an sym sibzygschte Geburtstag s «Du» atrait het.

I übertryb nit, wenn i säg, dass mit em Fritz Pümpi en Epoche vo der Baselbieter Archaeologie abgeschlosse isch. Aer isch en ächte Pionier gsi; er het nit numme für sich gsammlet und gforscht. Nei, er het syni Entdeckige wytergee, bekannt gmacht, usgwärtet und allewyl gluegt, verglyche z chönne. Und grad das isch jo der Inbegriff vo Wüsseschaft überhaupt. Und er het allewyl ganzi Arbet welle leischte: Won er us der Altertümmerkommission usträtten isch, het er an die letschi Sitzig es dicks Guwär mitbrocht. Handschriftlig het er

alles festghalte, won er no im Chopf gha het, Gedanke, Aregige, Ydee zu der Baselbieter Urgschicht und zue Fundstelle, wo nonig undersuecht sy, churz: es eigelegis Vermächtnis het er do mitbrocht gha.

Wemme durs Lieschtler Museum goht, sticht eim aber zerscht nit der Archaeolog, sondern der Kunstmoler Pümpi in d Auge. Der Kanton het jo bald emol gmerkt, dass «me» vo däm Gälterchinder Moler e paar Helge sött ha. I freu mi bsunders, dass s Kantonsmuseum e paar ganz glungeni Sache vom Fritz Pümpi darf zeige. Eis vo den öltore Bilder zeigt is in fascht expressionistischer Manier d Wehrmuure uf im Burgerain imene grelle Sunnestrahl; e Ryter haschtet mit sym Gfolg der Bärg duruuf, und im dunkelblauschwarz-grüne Himmel lüchtet schuurig-schön d Sissecher Flue. S jüngschi Bild bi eus vo ane 62 bringt öppis ganz anders, Abklärts: es Tänzle vo fyne Liechter und läbige Schätte vor em Barelloch z Täggna hinde, wo jo im glyche Johr Chnoche vome Höhlebär us der Altsteizyt gfunde worde sy.

Dernäbe gits e mängi Rekonstruktionszeichnig: D Holz- und Strauhütte vom jungsteizytlige Dörfli ufim Burgerain; der Eptiger Stamberg, wo vor den alemannische Hüser e freie Maa mit syne Waffe ins Grab gleit wird, wo d Fraue d Händ ufhai und irged e Gott arüefe; stummi Reije vo Gallorömer stönde ume Holzstoss umme, wo scho läderet.

Elei drei Bilder hai mer vo der Töpfersidlig im Brüel z Sissech, em eine Thema, wo der Fritz all beschäftiget het: S erscht en Impression vo der fertigen Usgrabig; s zwöit e Rekonstruktionszeichnig vo de Töpferöfe mit allne Detail und Schiggane; s dritte schliesslig isch en Usschnitt us em Läbe, am eine gwöhnlige Tag in däm Töpferdörfli. Erscht wemme ganz gnau aneluegt, gseht men aber, dass alles zämme, d Oefe, d Hüser, Dächer, d Chleider, d Frisure, aber au d Forme vo de Töpf und Tasse, Schüsslen und Täller genau der dozmolige Zyt abgluegt sy. Was me vom Fritz Pümpi weiss, dass er s Baselbiet und allewyl wider s Baselbiet gmolt het, gseht men au in syne archaeologische Bilder. Wie s im Baselbieter Lied heisst, luegt au bim Fritz syne Bilder über alles use e mängi Felsewand. Und do isch es fascht allewyl der chlotzig Chopf vo der Sissecher Flue, wo nen syner Läbtig beschäftigt het.

Worum ass i das alls verzell? I wett im Fritz Pümpi hüt nit «Adie», sondern «Dankschön» säge; Dankschön für sys urgeschichtligi Wärc, dankschön aber au derfür, dass i ihn ha dörfe kenne lehre. I erinnere mi gnau an d Grabig do inne, in dere schöne Chilche. Chuum hai mer rächt aagfange gha, isch der Fritz do gstande, jede Tag, öppen es paar Mol am Tag, und sy Frog isch immer gsi: «Hait er en, chunnt er, dä Alemann?» — Er ghört jetz sälber zu däm grosse Heer, vo allne dene, wo im Bode ligge. Villicht wird im dört äne e mängs klar, won er zu Läbzytte nit het chönnen use finde. Säge chan er eus das nümm; aber was er vorhär gwüsst und usegfunde het, het er is zeigt und gsait. Und zwar däwäg, ass mers nit und nimm chönne vergässe. Deis isch sicher, und mit deere Sicherheit säge mir im zueversichtlig «Dankschön».